

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das XVII. Capitel. Spanische Mucke

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

mesinrother Seiden/ In dessen Mitte ein Stücklein Alauns eingebunden war / als ein sonderbares Secretum gegeben/ die solches umb das Glied/ an welchen sie sonst zum öffters das Rothlauff überkommen / haben binden / und stets darumb tragen müssen / womit sie in der That so viel erhalten / daß sie entweder gemelter Zustand nimmermehr / oder doch gar selten mehr befallen.

Über dieses drehen etliche von dergleichen Seiden Fäden ein Stricklein zusammen / und stranguliren oder erwürgen damit etliche Vipern; dieses Stricklein soll hernach ein bewehrtes Mittel seyn wider die Bräune/ wann man es einem Patienten umb den Hals bindet.

Und von der gebrannten Seiden wird gerühmet / daß sie die faulen Wunden reinige / und mit Salz vermischet/ die Zähne säubere/ und den anklebenden Weinstein gar fein abspühle.

Das XVII. Cap.

Spanische Mucke.

Es ist auch sonst Spanische Fliege / und in andern Sprachen Cantharis, oder Musca Hispanica.

(Gestalt.) Wird insgemein beschrieben / daß sie einer Wespe zimlich gleich sehe / aber doch vom Leib länger sey; andere vergleichen sie einem grünen und Goldfarbenen Erd-Burm/ oder sonst einem kleinen länglegten Goldfarbenen Inge.

Angeziefer; wieder andere sagen / sie sey nichts anders / als ein solches kleines Thierlein / daß einen länglegten und hervor ragenden / auch dabenebenst so fetten Körper oder Leib habe / wie eine Schaabe / sambt zweyen Fliegeln / in welchen die überzweg gehende gelbe Linien oder Striche hell herfür schimmern / und gemeiniglich sechs Füßen / die fornen mit etlichen Kerben / wie Fellen / damit sie sich anhalten können / versehen seyn;

(Unterschied.) Wiewohl diese general Beschreibung nicht eben auf alle und jede Spanische Mücken Geschlechter so gar genau appliciret werden mag; angesehen sich auch allhier fast eben so grosser Unterschied herfür thut / als unter denen gemeinen Mücken sich befindet / wovon schon oben im XII. Cap. genugsame Anzeigung gethan worden / also gar / daß wir all dort p. 596. eine eigene Abhandlung hievon zu formiren versprochen / und für nothwendig erachtet / welche Verheißung wir auch diß Orts zu erfüllen gewillet seyn / vor allen dingen bedeutende / daß die grössere und jetzt beschriebene Spanische Mücken / die man vornemlich in der Medicin, wie hernach vermeldet werden soll / gebraucher / von uns allein verstanden werden wollen. Die andere aber so wohl grössere als kleinere mögen / nach Gefallen / bey dem Moufeto in seinem Theatr. Insector. L. 1. c. 20. Altdrovando de Insect. L. 4. c. 4. oder Jonstono de Insect. L. 1. c. 6. besehen werden; allwo alle Geschlechter Spanischer Mücken in grosser Anzahl vorstellig gemacht / und mehrer theils

theils
den /
che mi
sehen;
nien
bet ur
mit ein
oder
anneh
(O
diese
ein gla
ret wir
werde
derst d
tien /
thun /
land /
nach et
Qualit
immer
mehr
also w
sehr bi
treffen
dafür
die S
nien a
man si
zu geb
Neug
sie vo

theils darinnen von einander unterschieden werden / nachdem einige grösser / einige kleiner / etliche mit längern / etliche mit kürzern Fliegeln versehen; andere mit diesen Farben/Flecklein/und Linien oder Strichlein / andere mit andern begabet und gezieret seyn; die aber doch alle in dem mit einander überein kommen / daß sie alle grüne oder Goldgelbe / auch schön glänzende und sehr annehmliche Fliegel und Augen haben.

(Ort.) Geschweige des Orts/ an welchen sich diese Ungezieser aufhalten / als in wessen Absicht ein gleichfalls nicht geringer Unterschied verspühret wird; allermassen kein Zweifel zu schöpfen/es werden etlicher massen anderst die in Italia/ anderst die in Hispanien/ anderst die in Cappadocien / allwo sie dem Weizen grossen Schaden thun/ anderst die in Indien/ anderst die in Holland/ anderst mehr in andern Ländern befindlicher/ nach etwelchen Stücken ihrer Leiber so wohl / als Qualitäten / beschaffen seyn; wobey ferner zu erinnern vorfällt/ daß es dieser Thierlein immer mehr in einem / als in dem andern Land gebe; also weiß man / daß sich in Italia aller Orten sehr viel / noch viel mehr aber in Hispanien antreffen lassen / also gar / daß etliche Scribenten dafür halten wollen / sie heissen bey uns deswegen die Spanische Mücken entweder weil sie in Spanien am häufigsten gesehen werden / oder weil man sie in selbigem Land am ersten in der Medicin zu gebrauchen angefangen/und ihr Medicinischer Nutz von dort erst zu uns kommen/oder weil man sie vor diesem auß selbigem Land allein zu uns gebracht;

gebracht; zu geschweigen / daß nicht alle und jede Geschlechter in allen und jeden Ländern in gleicher Menge gefunden werden; also wird vom Alcrovando berichtet / daß in ganz Holland und andern Nordischen Provinzen keine solche Spanische Mucken sich betretten lassen / die bey uns auf dem Getreid sitzen. Ubrigens ist bekannt / daß sie alle gern entweder / wie jetzt gedacht / auf dem Getreid / oder auf Rosenblättern / oder auf Olivenbäumen / Eschbäumen / gewöhnlichst zu ruhen pflegen; ausser diesen lieben sie auch die Rheintweyden / Bilsch und Lilac gar sehr / da sie in Basil. Besleri Garten Casp. Hoffmann. Paralipom. Official. Sect. 1. c. 17. häufig gesehen zu haben gedenket; und auß der Observ. 188. Ephemer. Academ. Nat. Cur. Decur. 1. Ann. IV. & V. ist bekannt / daß im Jahr Christi 1667. im Monat Junio zu Hildesheim unzählig viel Spanische Mucken alle Weiden-Bäume besetzt und angefüllet haben / welche man in der Medicin auf das beste gebrauchen können.

(Natur u. Eigenschaft.) Zu dieser Ungezieher natürlichen Eigenschaft gehöret zu vörderst ihre Nahrung und Nehrung; da dann die Frag auf die Bahn kommt / wie sie entstehen? und wovon sie sich nähren? Plinius Secundus und Aristoteles stehen in der Meynung / die Spanische Mucken entspringen in Schwammen / vornehmlich derjenigen / die in Hüffen oder Hagenbutten wachsen / item auf safftigen und faulegte Eschbaum-Blättern / so dann auß solchen Raupen / die mehrertheils auß weissen Rosen-Blättern / oder auß Be-

gen-P
auf B
nisten
der M
nun v
für sol
die vor
hierau
cken v
brauch
läuffti
bekann
andere
körper
ihnen
ders
rinnen
mehrer
Marce
Sect. 1
auf de
Stau
ziehen
gern /
D
fragt n
gar ver
mein d
ren Fr
sie selb
merckli
täglich

gen-Pyren-Alberbrust-oder-Pappelbaum-wie auch auf Fiechten und dergleichen feuchten Blättern nisten/ und dann auß solchen / die gemeiniglich in der Rhein-weyde und im Weizen stecken; wann nun von jetztbenannten Authoribus die Raupen für solche Würm-Geschlechte gehalten werden / die von sich selbst entstehen; als wird der Schluß hierauf gezogen / daß auch die Spanische Mücken von sich selbst wachsen. Allein was gebrauchs dieses schweren und unnöthigen Weitläufftigkeit? nachdemalen auß der Erfahrung bekannt / daß diese Mücken ebenmäßigg / wie alle andere lebendige Thiere/per Coitum oder mittels körperlicher Vermischung sich vermehren; dienen ihnen also oben benannte Blätter zu nichts anders / als gleichsam zu einem füglichem Nest / darinnen sie hecken / oder Junge ziehen und sich vermehren können; wie solches der Hochgelehrte Marcell. Malpighius Anatom. Plantar. Part. 2. Sect. de Gallis gar fein erkläret. Daß sie aber auß dergleichen Baum-Blättern / Blüten / Stauden und Früchten ihre tägliche Nahrung ziehen/ und sich davon erhalten / gestehen wir gern / und halten es für undisputirlich.

Darnach und vor das andere könnte auch gefragt werden / ob sie dann von so schädlicher / oder gar vergiffter Qualität seyn / wie man sie insgemein dafür außschreien will? daß sie verschiedene Früchten und besonders dem Getreid / in dem sie selbige benagen / durchfressen und beschmeißen / merklichen Schaden thun / ist jedermann auß täglicher Erfahrung bekannt; ja auch dem Menschen

schen schaden sie nicht weniger / dafern sie entwe-
 der nicht auf die Weis / oder in grösserer Dosi, als
 sichs gehöret / eingenommen / oder nur eufferlich
 unziemlich appliciret werden / da sie mittels ih-
 res flüchtigen / scharffen und brennenden Salzes
 welches sie häufig bey sich führen / was sie in des
 Menschen Leib antreffen und berühren / entzün-
 den / verfehren / aufsähen / und in Verschwärung
 bringen ; wie es dann ihrer vielen begegnet /
 daß ihnen / wann sie nur ein klein wenig von dem
 flüchtigen durch Chymische Kunst zubereiteten
 Salz versuchet / und auf die Lippen oder Zungen
 gesetzt / augenblicklich kleine Geschwårlein davon
 aufgefahen / also gar / daß Mos. Charras. Phar-
 mac. Reg. Chym. L. 2. P. 3. cap. 14. hierbey
 zu erinnern für nothwendig erachtet / daß
 wann man dieses flüchtige Spanische Mük-
 ken Salz innerlich gebrauchen und einnehmen
 wolle / man solches allezeit in einem behörigen
 Wasser zuvor zerlassen / oder mit einem Opiao
 gleichsam brechen / oder mit andern dergleichen
 linden Arzney-Mitteln vermischen müsse / und
 niemals mehr / als vier Gr. auf einmahl ein geben
 dürffe Sonsten sind von verschiedenen Autho-
 ribus viel aufgezeichnete Exempel vorhanden / daß
 diese Spanische Mücken / wann man sie einge-
 nommen / fast alle Theile des Menschlichen Leibs
 von dem Mund an / bis zu der Urin-Blasen / oder
 bis zu dem euffersten Mast-Darm / wo sie natür-
 lich durch passiren müssen / verfehret / und derg-
 statt zerfressen / daß öftters Blut häufig nach
 gangen / und viel gefährliche Symptomata dar-

auf
 Sch
 inner
 Nuf
 diese
 sen a
 tät /
 an zu
 dabo
 cerin
 sie S
 gar d
 da n
 dern
 daß z
 man
 einen
 dergl
 Blaf
 aber
 lassen
 Salt
 zu w
 dem
 geleg
 vari
 gesch
 grün
 schaff
 bäuer
 müsse
 nige
 benev

auf gefolget / als / hefftiger Magen- und Lenden-
Schmerken / Leib-Keissen / Herzens-Ängsten /
innerliche Entzündungen / Durchbruch / rothe
Ruhr / und dergleichen. Vor allen aber pflegt
dieser Mucken Arzney-Gebrauch der Urin-Blas-
sen auß einer verborgenen und geheimen Proprie-
tät / wie die Alte vor diesem gewähnet / gefährlich
an zustehen; und ist nichts gemeiners / als daß
davon die Blase und die Ruthe dergestalt exul-
ceriret und verfehret wird / daß die schmerkhafte-
ste Stranguria oder Harn-Winde / ja endlich
gar das beschwerliche Ubel darauß entstehen muß /
da man den Urin gar nicht mehr halten kan / son-
dern immer wider seinen Willen von sich läßt; und
daß zwar also gar / daß auch diese Mucken / wann
man sie nur eusserlich / wie / wo / und an was für
einen Theil des Leibs man will / appliciret / eben
dergleiche Symptomata und Zufälle in der Urin-
Blasen zu verursachen gewöhnet seyn / welche
aber öftters bald remittiren / und wieder nach-
lassen / wann man das Pflaster / das Del / die
Salbe / oder anderes eusserliches Medicament,
zu welchem Spanische Mucken gekommen / von
dem Ort wegnimbt / auf welchem es zuvor
gelegen; wie unzehlig viel glaubwürdige Obser-
vationes bezeugen; worauß dann um desto mehr
geschlossen werden will / daß sie auß einer uner-
gründlichen und innerlichen sonderbaren Eigen-
schafft vor allen andern Theilen Menschlichen Ge-
bäues allermeist der Urin-Blase zuwider seyn
müssen. Ist also unlaugbar / und bisher zur Ge-
nüge erwiesen / daß sie gewisser und jetzt beschrie-
bener massen schädliche Ungeziefer seyn.

R 3

Ob

Ob sie aber deswegen gar unter die Gift mit Recht gezählet werden / wie von estlichen geschiehet / wird doch annoch gezweifelt. Dann ob man wohlens schreibet / daß Cajus Carbo, Pyrrhus, der Dritte von dem/der mit denen Römern Krieg geführet / wie auch Cossinus, des Neronis Freund / so dann der Abt bey dem Parzo, und der Cato Uticensis, allein auß dieser Ursach umb ihr Leben kommen / weil ihnen Spanische Mucken beygebracht worden / so folget doch darumb nicht / daß sie eben an und für sich selbst ein Gift seyn müssen; angesehen viel Dinge schaden/ und den Menschen umb das Leben bringen können / die eben für kein Gift zu halten / wann sie nur in unziemlicher Maß und Menge gebrauchet werden; wie man solches vor andern von denen purgierenden Arzneyen vielfältigmah erfahren.

Gleichwie aber der Allweise und Grundgütige Schöpffer aller Dinge überall / wo er schlägt / wieder zu verbinden vermag / das ist / jedem Gift oder sonstem dem Menschen schädlichen Wesen eine heilsame Arzney entgegen gesetzt / und weißlich verordnet; also fehlet es auch nicht weniger an solchen Mitteln / welche denen von Spanischen Mucken etwan entstandenen Unfällen begegnen und abhelfen; unter welchen vornemlich alle diejenige gerühmet werden / so süß / schlüpffrig / etwas fett / und also das scharffe und beissig Saltz zu corrigiren und abzustumpffen / tüchtig seyn / als / Mutter-Geiß / Rüh- / Milch / alle Stund häufft

häuffig getruncken / item weiß Lilien- und süß Mandel-Öel mit einem weichgesottenen Ey eingenommen / so dann Burkhel- Kraut und Quitten-Öel / welche beede Stück den Preis / als die zuverlässigste Antidota, in diesem Fall vor allen andern erhalten. Nächst diesen ist keines wegs zu verachten der Meerzwissel- Saft / die Samische Erde / der Armenische Bolus / welcher vermittels seiner Pflasterhaften Krafft die Versehrungen insonderheit wohl zu verhüten vermag / und dann die zwey allgemeine Gegen-Gift-Mittel / nemlich der Eheriac und Mithridat / die aber mit noch andern kühlenden / der Schärffe wiederstehenden / u. dē Schmerzen linderenden Stücken vermengt werden müssen ; welchen allen die Clystier und Zusprüzungen in die Ruthen billig bey zu süßen / so beederseits auß fetter Fleischbrüh / erweichenden Öelen / Meeth mit Salpeter / Gersten-Schleim / un dergleichen lindend und ausheilenden Dingen bestehen mögen ; ohne die Vomitorien oder Erbrechen machende Mittel / welche Dioscorides diß Falß sonderlich lebet.

(Nutz und Arzney / Gebrauch.) Allein ob sie gleich dem Menschen vielmahls zu Schaden gereichen / und oft böses anrichten / so geben sie doch hinwiederumb seinen Nutzen / und können demjenigen an statt einer heilsamen Arzney dienen / der sie in der Medicin recht und mit Verstand zu gebrauchen und anzuwenden weiß. Ehe wir aber zum Nutzen und Arzney- Gebrauch selbst schreiten / ist nothwendig zu erinnern (1) daß man diejenige Spanische Mucken für die bez-

sten halte / welche im Getreid und auf Wiesen gefunden und angetroffen werden / auch dabei nebenst vom Leib sein lang / dick / frisch und vielfärbig seyn / und auf ihren Flügeln über zwey gelbe Strichlein haben: (2) daß etliche neue Medici wollen / man soll ihnen die Flügel / Füße und Köpffe abschneiden / und allein den Leib zum Arzney-Gebrauch aufheben; und das zwar eben nicht darumb / als ob jene Theile schaden solten / sondern nur weil sie für undienlich geachtet werden; wie dann Herz D. Koschwis selbst bezeuget / daß er oft gesehen / welcher gestalt sie mit allen diesen benamftesten Theilen ohne einigen darauf erfolgten Schaden seyen appliciret worden; zu geschweigen daß Galenus die Flügel und Füße wider ihren eignen Gift verwendet: (3) daß sie / wann man sie gebrauchen will / nicht süglicher können getödtet und umgebracht werden / als wann man den von siedenden Essig in die Höhe steigenden Dampf an sie gehen läßt; darnach dörrret man sie erst / da sie dann ein zwey Jahr lang / aber nicht wohl darüber / gut verbleiben: (4) daß sie allein und in Substantia innerlich einzunehmen wegen vieler vorhandenen traurigen Exempel nicht wol zu rathen stehen; und daß sie also / wann man sie ja in einigen Fällen einzugeben gedente / entweder mit andern linden Pulver vermischen / oder mit einer Emulsion oder Melonen-Milch eingebe / oder ein Magisterium, oder Tinctur von bald hernach / darauß bereiten müsse / weil sie sonst in dem Magen und in denen Gedärmen sich leicht anhängen / dieselbige verfehren / und

und einfolgig grosses Unheil verursachen würden.

Was nun hiernächst den wahren Nutzen und Arzney-Gebrauch selbst anbelanget / so ist / insgemein davon zu reden / zu wissen / daß sie überaus hitzig und trocken seyn / auch dannenhero verschren / aufsäzen / und Blasen aufziehen; wie sie dann deswegen allermeist unter Blasen ziehende Pflaster gemenget und zum Blasenziehen angewendet werden; innerlich aber mit Maß und obbedeutem Bescheid gebrauchet / treiben sie mit Macht den Urin / befördern auch gewaltig die verhaltene Monatliche Reinigung und stossen auch so gar die todte Frucht auß Mutterleib; welches denen unkeuschen und losen Dirnen zu weilen Anlaß gibt / daß sie dieses Mittel mißbrauchten / und ihre zarte Leibes-Frucht damit umbbringen und abtreiben; wiewohl viel Medici in der Meynung stehen / man soll sie gar niemahls und auf keinerley Weiß keinen Menschen nicht einnehmen lassen. Allein hier dringet noch nicht unbillig unsers uralten Hippocratis Autorität vor / welcher / wie wir solches finden Libr. de Vict. Rat. s. c. 74. auß diesen Ungeziern ein Träncklein gemacht / womit er die Wasserfucht vielmahls glücklich curiret. Diesen Medicinischen Vorsteher folgen viel berühmte Medici nach / unter welchen nur zwey vor dieses mahl an zu führen genug seyn wird / nemlich Joh. Langium und Thom. Bartholinum, deren jener zu End der 47. Medicinalischen Epist. Lib. 1. eine absonderliche Manier beschreibet / wie die Spanische

Ex

Mucken

Mucken am süglichsten eingenommen werden mögen; dieser aber gedencket Cent. 5. Hist. 82. eines schönen Francks / zu welchen vornemlich dergleichen Fliegen kommen / mit diesen Worten: Nimb Spanische Mucken einen Scrupel / das ist / den dritten Theil eines Quintleins / gieße darauf sechs Loth Rheintwein oder Brandwein / laß etliche Tage also über einander stehen / und darnach durch ein Fließ-Papier durchlaufen; von diesem Wein nimm alsdann nur einen Löffel voll / mische selbigen unter sieben Löffel voll puren Weins oder Biers / und gieb dem Patienten von dieser Mixtur den ersten Tag einen Löffel voll / und also folgend / ein. Soll ein treffliches Mittel seyn in dem Venerischen Saamen-Fluß / in Verstopfung des Urins / und im Stein.

Hierbey können wir ferner nicht unterlassen / die wohlgemeinte Erinnerung des Hochgelehrten Ettmülleri, die allezeit gelten kan / anzubringen / daß man nemlich / wann man diese Thierlein zum innerlichen Arzney-Gebrauch zu ziehen gedencket / selbige jederzeit zuvor mit Essig / Del / oder sauren Wein præpariren soll / damit ihnen auf solche Weiß ihre ätzende / verfehrende und brennende Qualität benommen werden möge / und also daß darauf bestehende und gemachte Medicament in der Wassersucht / im Stein / in Verhaltung des Urins / im Saamen-Fluß / in der lauffenden Sicht / in Ausbleibung Monatlicher Reinigung / und dergleichen hartnäckigen Zuständen mehr desto sicherer eingegeben werden könne.

In eben dergleichen Affecten hat auch statt daß auß Spanischen Fliegen bereite Magisterium, welches Frid. Hoffmann, Clav. Pharmaceut. Schröder, beschreibet / item die Urintreibende Essentia des vortrefflichen Engländischen Willisii, und die bekante Tinctur, so auß Spanischen Mucken / Weinstein-Salz und Brandwein gemachet wird.

Solte aber alle diese bisher vorgeschlagene Corrigirung doch also nicht verfangen wollen / und dessen allen ungeachtet gleichwohl eine Versehrung der Blase / und Blut-Harnung auf diesen Arzney-Gebrauch erfolgen / so ist nichts bessers / als man lasse einen solchen Patienten nur alsbald einen starcken Trunct süßer Milch mit Hinzuthuung ein wenig Weinstein-Salzes thun. Und so viel von dem innerlichen Gebrauch.

Der eusserliche Spanischer Mucken-Gebrauch bestehet allermeist darinnen / daß man sie unter Blasenziehende Pflaster mischet / und vermittle der selben an dem Ort des Leibs / und in denen Zuständen / in welchen dergleichen Genesmittel für rathsam befunden wird / Blasen ziehe / bey welchen sie eben das vornemste Stuck außmachen / also gar / daß kaum irgentwo eine Blase gezogen / oder einige Composition eines Blasenziehenden Pflasters gefunden wird / zu welchen nit etwas von diesen Mucken kömnen solte. In unsern neuen Nürnbergischen Dispensat. ist die Proportion des Blasenziehenden Pflasters also verfasst: Rumm scharffen Sauerteigs 3. quintlein / Spanischer

men werden
5. Hist. 82.
vornemlich
diesen Vor-
en Scrupel /
ntleins / giesse
Brandwein /
stehen / und
schlauffen; von
einen Löffel
ffel voll puren
Patienten von
in Löffel voll /
effliches Mitten-
nen-Fluß / in
stein.
t unterlassen /
Doctgelehrten
anzubringen /
Ehietein zum
den gedendet /
/ oder sauren
en auf solche
nd brennende
ge / und also
chte Medica-
ein / in den
Fluß / in der
Monatlicher
näckigen Zu-
eben werden

nischer Mucken ohne Köpffe / Flügel / und Füße
 1. quintlein / des besten Wein-Essigs $\frac{1}{2}$ quintlein/
 Campffers so viel beliebet / Wachs $1\frac{1}{2}$ Loth;
 mische alles dergestalt unter einander / daß ein
 Pflaster darauß werde. Andere nehmen Sauer-
 teigs 2. oder 3. Loth Spanischer Fliegen 5. oder
 6. Stuck / frisch Feigen Marcks 1. Loth; mischen
 alles unter einander und machen ein Pflaster dar-
 auß; wieder andere nehmen Spanischer Mucken
 1. oder $1\frac{1}{2}$ oder 2. quintlein / auch mehr oder we-
 niger / nach dem es die Umstände geben / rühren
 sie unter Brofen von Rocken-Brod / befeuchten
 sie mit einem bequemen Wasser / und machen ein
 solches Pflaster darauß / das zum Blasen ziehen
 tüchtig ist / welches nach belieben verstärket wer-
 den kan/wann man Senff-Saamen darzu thut;
 ja es sind etliche / die nur bloß nehmen fetten Fei-
 gen-Marcks $\frac{1}{2}$ oder ein ganzes Loth / thun darzu
 Spanischer Mucken $1\frac{1}{2}$ oder 2. quintlein / und
 appliciren solches ohne anderes / wo sie es von
 nöthen befinden; und Herr D. Roschwitz rühmet
 in seiner vollständigen Apotheck sonderlich dieses:
 Nimm Terpenthin und Wachs / laß es stiesen /
 und wann es fast erkalten will / so thue nach Be-
 lieben pulverisirte Spanische Fliegen darun-
 ter.

Es ist aber hierben wiederumb unterschiedli-
 ches zu bemerken / als / (1) daß ein solches
 Pflaster nie viel grösser / als ungefehr ein Thales
 seyn dürffe / nachdem es nemlich die Nothdurfft /
 wie auch Beschaffenheit des Zustandes und Ortes /
 wo man dergleichen überzulegen hat / erheischet.
 (2) daß

(2) daß man den jenigen Ort / da man eine Blase zu ziehen gedencket / allezeit zuvor von Haaren / wann eine darauf stehen / allerdings mittels eines Scheermessers befreien / hernach mit Brandwein waschen / und reinigen / damit die Haut dardurch verbünnet werde / und die Operation desto besser geschehen möge / und alsdann erst das Pflaster darauf legen müsse: (3) daß der Sauerteig und Essig / ja alles Saure der Spanischen Mucken Krafft mercklich schwäche; wann man also will / daß das Blasenziehende Pflaster wohl und starck würcken soll / so muß alles / was sauer ist / davon gelassen / hingegen mehr desselben darzu gethan werden / wann man Kinder / zarte Weibs-Personen / oder Leute von gar subtiler Haut / vor sich hat / oder mit Fleiß kein grosse Blasen zu ziehen begehret: (4) daß alle / oder doch gewiß die vornehmste Operatio dissals denen Spanischen Mucken zu zuschreiben sey / daher selbige auch entweder gemehret oder gemindert werden kan / nachdem von diesen Thierlein viel oder wenig darzu genommen wird: (5) daß man dergleichen Remedium gemeinlich zu Nachts vor Schlaffen gehen zu appliciren und die ganze Nacht liegen zu lassen pflege; wobey man sich immerdar / zu welcher Zeit es auch übergelegt wird / wohl in Acht zu nehmen und dergestalt mit beyden Hefft-Pflastern und dergleichen zu verwahren oder zu verbinden hat damit das Pflaster ja nicht hösche / weiche / oder gar abfalle / und also einen andern oder solchen Theil des Leibs berühre / an welchen es grossen Schaden anrichten könnte: (6) daß man nach

nach abgenommenem Pflaster die entstandene Blasen mit einem Scheerlein aufzwicken / und das Wasser oder die gelbe Feuchtigkeit mit einem reinen Luchlein ausdrücken müsse / darnach selbigen Platz mit frischer Butter zu bestreichen / und ein weißes Krautblättlein darüber zu legen insgemein bey uns im Gebrauch habe: (7) daß man nicht gleich den ersten oder andern Tag die Haut wieder schliessen / sondern vielmehr trachten solle / wie dieselbe etliche Tage lang immer offen bleiben möge; ja es sind Medici, die da in gewissen Fällen mit grossem Nutzen / sonderlich bey flüssigen Kindern / rathen / dergleichen Oeffnung ein ganzes Monatlang zu erhalten / damit die überflüssige peccirende Feuchtigkeit ihren Aufgang / (wiewil es darumb alleinig zu thun) nach und nach desto besser haben möge; welche Erinnerung sich vornemlich diejenige unwissende Barbierer und Bader sollen dienen lassen / die vermeinen / samb haben sie ihrer Sache schon genug gethan / wann sie nur eine gezogene Blasen sehen / nicht achtende / es möge gleich selbige den ersten oder andern Tag wieder verfallen / und wenig oder viel Feuchtigkeit herauslauffen; welches aber keinesweges gebilliget werden kan / indem der Zweck nicht erlanget wird / den man doch abgezielt; woben aber zu wissen / daß sothane Oeffnung länger zu erhalten stehe / wann man an stat eines Stückes frischen Krautblats ein solches Pflaster überlegt / so da bestehet aus dem vierten Theil des ordinari Spanischen Mucken Pflasters und auß drey Theilen des Frosch-Laich- oder Bley-Pflasters

sters
fabru
den
gegen
bald
streic
oder
ner
Men
appl
dere
an /
und
gleich
nomm
tels
nick /
und
flüss
besor
die
curir
ber /
neml
wie
ja an
schied
ne im
ande
Dhr
rühr

sters; quillet also so lang Feuchtigkeit/ wie die Erfahrung bezeuget/ heraus/ so lang man dergleichen Pflaster überleget; welche Quelle aber hingegen nach befinden so bald verstopffet wird/ so bald man etwan Bleyweiß/ Sälblein darüber streichet/ und bloßes Frosch-Leich-rothes Brandt oder dergleichen Pflaster auflegt.

Sind nur noch zwey Puncten übrig/ deren einer betrifft diejenige Oerter oder Theile des Menschlichen Leibs/ wo Blasenziehende Pflaster appliciret werden können und pflegen; der andere aber gehet die Krankheiten und Zustände an/ in welchen solche Hülf-Mittel vorträglich und gut befunden werden; welche wir beide zugleich und mit einander abzuhandeln uns vorgenommen.

Am gewöhnlichsten werden/ vermittelst dergleichen Pflaster/ Blasen gezogen im Genick/ oder im Nacken/ und hinter denen Ohren; und zwar im Genick/ umb die im Haupt steckende Flüsse solcher massen abzuleiten/ und die daher zu besorgen stehende Zufälle theils zu verhüten/ theils die darauß bereits entstandene Symptomata zu curiren/ als/ da seyn Schloff-Sucht ohne Fieber/ Fraisch so wohl erwachsener Leute/ als vornehmlich kleiner Kinder/ Entzündung und Röthe/ wie auch Trieffen und Dunkelheit der Augen/ ja ansehender schwarzer und grauer Staar/ verschiedene Ohren-Mängel/ Zahnschmerzen/ Bräune im Hals/ Reychen/ Engbrüstigkeit/ und viel andere mehr; hinter die Ohren aber oder an die Ohren so/ daß die Ohrenläpplein selbst damit berührt werden/ setzet man dergleichen Blasenziehende

ziehende Pflaster allermeist gern in allen Augen und Ohren-Zuständen / da man auß der Erfahrung weiß / daß sie verwunderlich grosse Hülfen zu thun vermögen / zumahlen wann der Ausfluß gefalsener Feuchtigkeit etliche Tage lang erhalten wird. Im übrigen will Laz. Riverius, daß man in gar heftigen und hartnäckigen Kopffschmerzen / wann man zu vorn die Haare glatt mit dem Scheermesser abgeschoren / entweder über den ganzen Kopff / oder nur da / wo der Schmerz gefühlet wird / umb selbigen zu vertreiben / ein Blasenziehendes Pflaster legen soll. In der Wahnsinnigkeit rühmet dergleichen Mercurialis, Riverius und Dolzeus; in der Schlaflucht insonderheit Sennertus und Willis; im Schlag rath Franc. de le Boe Sylvius eine Blasen ziehen zu lassen hinter denen Ohren / auf denen Schultern aber oder im Genick Riverius / in dem Fraisch erwachsener Leute laßt Nic. Piso alle Haare vom Kopff erstlich abscheren / und hernach über den ganzen Kopff ein Blasenziehendes Pflaster ziehen; Riverius aber legt in eben dieser Kranckheit dergleiche Pflaster allein über den vorder Theil des Hauptes / und Dolzeus allein auf den Wirbel / wo die zwey Fugen zusammen treffen / welches aber bey kleinen Kindern nicht angehet; dahero eben dieser Author nebst den Willis im Kinder-Fraisch nur im Genick / und hinter denen Ohren das Blasenziehen gestatten will; ja es wird in Ephemer. Germ. Dec. 1. An. 9. & 10. obl. 14. gedacht / daß einer Kindbetterin / die das Fraisch gehabt / ein Blasenziehendes Pflaster auf

auf h
den /
Hen
Medi
man
ausse
tern
Zähe
auf e
hende
tern
Was
oberh
Blas
kein k
Zacu
Dure
Klaffe
fals n
ret w
daß e
schon
durch
Parox
das I
Mitte
bisher
eussere
beine
Gener
dings
schme
auf

auf beide Schienbeine gar glücklich gesehet worden / vielleicht zur Nachahmung des Fel. Plateri, Henr. ab Heer, Wedelii, und anderer gelehrten Medicorum mehr / die in der Meynung stehen / man soll in dem Fraisch / das seinen Ursprung ausser dem Kopff / und also etwan an einem untern Theil des Leibs / als / vom Fuß / von einer Zähe / oder dergleichen Ort her hat / und anfängt / auf eben selbigen Ort oder Theil ein Blasenziehendes Pflaster appliciren; wie solches zum öfftern mit grösten Nutzen beschehen. In der Wasserucht lassen etliche Medici auf beide Füße oberhalb des Knies / oder auf den Bauch selbst Blasen ziehen; wobey aber wohl zu sehen / daß kein kalter Brand darzuschlage; so bezeuget auch Zacut, Lusitanus, daß ein solcher langgewehrter Durchbruch / so von Catarrhen oder Hauptflüssen seinen Ursprung hergenommen / gleichfalls mit einem Blasenziehenden Pflaster sey curirt worden; und Willis führet ein Exempel an / daß er selbst eine vornehme Edel Dam von einer schon lang eingerissenen Mutter = Kranckheit durch Blasenziehende Pflaster / die er ausser dem Paroxysmo, oberhalb des Knies inwendig auf das Dicke des Fußes setzen lassen / nebst andern Mitteln / glücklich befreyet; nicht minder hat der bisher oft angezogene Riverius etwelche gewisse eufferliche Fronkosen = Schäden beeder Schienbeine / nach vorher gebrauchten sonderheitlichen Genes-Mitteln / mit dergleichen Pflastern allerdings ausgeheilet; die auch so gar in dem schmerzhaften Hüfft-Weh / in der lauffenden

Sicht/im Scorbockischen Glieder Kranckheiten
 und in dem Zipperlein selbst gewiß ihren sonder-
 baren Nutzen haben; wovon Herr D. Kochwitz
 in seiner Vollständigen Apothecken L. 5. Clat. 6. c.
 99. also schreibet: die flüchtigen so wohl/als auch
 firen Scorbutischen Schmerzen der Glieder sind
 gar schwer zu curiren / und muß man sie bald mit
 schweblichten/ bald mit flüchtigen Spiritibus weid-
 lich reiben/Darnach ja noch wohl bißweilen Lym-
 pha resolviret/und der Schmerz gehoben wird/
 dafern aber diese und dergleichen nicht helfen
 wollen / so pflaget man Fontanelle zu setzen; die-
 sen aber allen ist weit vorzuziehen so man mit
 Blasenziehenden Pflastern am Fusse oben und
 unter den Knien inwerts / im Nacken / ja auch
 bißweilen/wann allzu grosse Podagrische Schmer-
 zen vorhanden / auf dem Blade Blasen aufzie-
 het; daß also von diesen Pflastern im Zipperlein
 warhafftig eben so gute Hülffe zu hoffen / als von
 der so hochberuffenen Moxa, in dem jene so wohl/
 als diese / wann man sie auf einige Podagrische
 Schmerzenvolle Glieder leget oder setzet / durch
 Aufziehung der scharffen un gesalzenen Feuchtig-
 keit / die tobende Schmerzen zu lindern und zu
 vertreiben vermag. Und wer ist endlich so gar
 unerfahren / der nicht wisse / wie hoch das Re-
 medium des Blasenziehens in hitzigen / bösen/
 giftigen/ und Fleck-Fiebern/ ja in der Pest selbst
 nicht allein vornemlich noch heut zu Tage in ganz
 Italia / sondern auch an theils Orten bey uns in
 Teutschland gehalten werde? da man nach d' treu-
 en Anweisung des Marsil. Ficini, Hercul. Saxo-
 nia,

nix, ehe noch Beulen aufbrechen / dergleichen Blasenziehende Pflaster entweder auf einen Arm oberhalb der Hüfte / oder auf einen Fuß nahe bey den Waden / oder über dem Knie in das dicke Fleisch / oder auf alle diese Orter zugleich / wann die Giftige und Heftigkeit der Kranckheit allzu groß ist / welches Mittel in dergleichen Zuständen vor diesem in so hoher Achtung gewesen seyn muß / daß Galenus selbst kein Bedencken getragen / zu bekräftigen / daß alle diejenige darvon kommen / die sich dergleichen Erschwärungen haben machen lassen.

Endlich ist nur noch der auf Spanischen Mucken zu schöpfende Nux / anzufügen / nemlich welcher gestalt das mit Brandwein ausgezogene Del nicht allein wider den Stein kräftiglich die net / sondern auch vornemlich mache / daß ein erkalteter und schwacher Venus-Kitter / wann er nur die rechte Zähne seines Fußes damit bestreicht / seine Lanzen im Turnier / immer steiff halten / und das Ringlein nach Gefallen tapffer wird errennen können.

Das XVIII. Cap.

Spinne.

Alt unsers Wissens im Deutschen keinen andern / als diesen Namen / und heisset auch Latine allein Araneus.

(Gestalt.) Derer alle Geschlechter in dem mit einander über ein kommen / daß sie sehr kleine Köpfflein haben / außgenommen eine Art / die /